Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der schweizerischen und deutschen Mission

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Denn der Herr Herr thut nichts, er offenbare denn sein Geheimniß den Propheten, seinen Knechten.
Amos 3, 7.

Neunzehnter Band.

Bern.

Druck von Suter & Lierow.

1887.

Vorwort.

Unter dem Beistande und der leitenden Fürsorge unseres himmlischen Vaters haben wir es ermöglicht, den XIX. Band unseres treuen Hausfreundes, des „Stern", zu vollenden und unsern geehrten Lesern und allen Freunden von Wahrheit, wo immer die deutsche Sprache erklingt, zuzusenden.

Das Jahr, welches nun abschließt, brachte uns abermal dem großen Ziele um einen Schritt näher. Wieder wurde uns zutheil, die warnende Stimme des Evangeliums durch den „Stern" in alle Welt zu senden. Zwar haben Vorurtheil und Unwissenheit auch in diesem Jahre gegen Wahrheil gekämpft; dennoch ist uns am Schlusse des Jahres die süße Genugthuung geworden, in diesem Bande unsern Lesern einen Commentar an die Hand zu geben, gegen Mißrepräsentation in's Feld zu ziehen.

Indem wir Allen danken, die durch ihre gefällige Mithilfe unserm „Stern" eine solche Mannigfaltigkeit verliehen, daß die goldenen Worte der Wahrheit in so reichen Früchten ausgetheilt wurden, laden wir alle Freunde der Rechtschaffenheit ein, an dem gesammelten Male theilzunehmen; und während wir uns in Stunden des Genusses gesunder Lectüre erfreuen, bitten wir Gott, unter dem Beistande seines Geistes, und alle unsre Mitarbeiter und Leser, Neues zum Segen der Menschheit und zur Verbreitung der Wahrheit des Reiches Gottes in der Zukunft zu gestalten.

Bern, den 15. Dezember 1887.

Die Redaction.

Inhaltsverzeichniß.

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52, 6.

IXX. Band. 1. Januar 1887. Nr. 1.

Eine Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. 6. Oct. 1886.

Theure Geschwister! Sechs Monate sind vergangen, seitdem wir das Vergnügen hatten, an Sie eine allgemeine Epistel zu richten, und wir finden uns Angesicht zu Angesicht mit der 56. halbjährlichen Konferenz der Kirche in dieser Dispensation. Die verflossenen sechs Monate sind sehr fruchtbar an Ereignissen, in denen wir Alle sehr tief interessirt gewesen sind. Die Jahreszeit ist eine gesunde gewesen; keine Krankheit der Erwähnung werth hat unser Volk unangenehm betroffen. Der Sommer ist beides, ungewöhnlich trocken und heiß gewesen, und viele der Erzeugnisse haben keine so gute Ernte abgegeben wie gewöhnlich. Nichtsdestoweniger ist unser Land immer noch mit Ueberfluß gefüllt, und Menschen und Vieh haben genug, um ihre Bedürfnisse zu befriedigen.

Verfolgung und ihre Folgen.

Unsere Feinde haben seit dem letzten Halbjahre ihre Thätigkeit in dem Werke der Verfolgung nicht vermindert. Wenn eine Aenderung geschehen ist, so ist es die, daß sie mit größerer Rachsucht und heftigerer Rücksichtslosigkeit gegen Gesetz und Gerechtigkeit operirt haben, denn zu irgend welcher andern Zeit in der Vergangenheit. Jene, welche die verhängten Strafen zu leiden gezwungen waren, haben sich in beinahe jedem Falle mit fröhlichem Gleichmuthe und Geistesstärke unterworfen, welche die Bewunderung des Himmels und aller rechtschaffenen Menschen gewonnen haben müssen. Das, welches erreicht wurde, gibt denen nur wenig Ursache zur Gratulation, welche in der unmenschlichen Arbeit, ein Volk seiner religiösen Ausübung wegen zu verfolgen, engagirt gewesen sind. Es sind in Allem nur wenige Personen gewesen, die vor Gericht verurtheilt wurden, welche von der Aussicht auf Strafe genügsam erschreckt worden sind, um der Einwilligung Ausdruck zu geben, die Beschlüsse der Gerichte lieber denn das Gesetz Gottes als einen Führer ihres Gewissens anzunehmen.

Der Glaube der Heiligen der letzten Tage erscheint durch die Bestrebungen, ihn zu zerstören, stärker zu werden; und Männer, Weiber und Kinder, welche in der Ausübung der Anforderungen ihrer Religion beflissen gewesen sind, fühlen entschlossener denn jemals ihre Treue zu bewahren und Alles mit fröhlichem Herzen zu thun, welches der Herr von ihnen verlangt, was auch immer die Folgen, von einem weltlichen Standpunkte aus betrachtet, sein mögen.

Diese Verfolgung ist nicht ohne Effekt an Jenen, welche nur vorgegeben haben, treue Mitglieder der Kirche zu sein. Bosheit wird an's Licht gebracht. Dem Uebelthäter wird auf wunderbare Weise fühlbar gemacht, daß seine Sünde ihn verräth; und der Beweis, daß Gott mit den Gewissen Jener, welche in Sünde gelebt haben, rechtet und dieselben erwacht, wird uns öfters hinterbracht. Es sind viele Uebertretungen des Gesetzes Gottes unter uns verübt worden, welche der Oeffentlichkeit entgegen gewesen sind. Die Anfechtungen, welche wir nun passiren, haben den Effekt, diese Uebel an's Licht zu bringen. Es scheint, daß der Herr die Decke, nicht nur von den Nationen der Erde, sondern auch von den Heiligen der letzten Tage zieht; und die Zeit liegt nicht ferne — in der That, sie hat uns schon zum Theil erreicht — wenn der Sünder in Zion zittern, und Furcht den Heuchler ergreifen wird.

Die Reinigung Zions.

So weit wir lernen können, ist eine zunehmende Disposition, seitens der pflichtgetreuen Beamten der Kirche, Alles in deren Macht zu thun, die Gemeinden und Pfähle unter ihrer Fürsorge, von Jenen, welche nicht den Anforderungen des Evangeliums nachkommen wollen, zu reinigen. Größere Genauigkeit wird gezeigt, und die Heiligen, welche die Liebe zur Wahrheit in sich haben, fühlen, daß die Zeit gekommen ist, ihre Thorheiten und Sünden ferne von sich zu thun, und sich zu einem höheren Standpunkte von Rechtschaffenheit aufzuschwingen Die große schreiende Sünde dieser Generation ist Unzucht in allen ihren verschiedenen Formen. Satan, der da weiß, welcher mächtige Hebel dieses ist, Mann und Weib zu verderben, den Geist aus ihnen zu treiben und sie unter Verdammniß vor dem Herrn zu bringen, wendet ihn zu der größtmöglichsten Ausdehnung an. Es erfordert einen ununterbrochenen Kampf, ihre Ausbreitung zu hemmen und das Volk Gottes zu bewahren, ihre Opfer zu werden. Kein Volk, welches diese Sünden treibt, oder begünstigt, kann dem Herrn gefallen, oder Begünstigungen von ihm empfangen. Sein Zorn wird auf es fallen, außer es thut gründliche und herzliche Buße von jedem solchem Uebel. Wenn wir bedenken, welche Lehren wir über diesen Punkt empfangen haben, die heiligen Bündnisse in welche wir eingetreten sind, und die Zeugnisse, welche wir ablegen, so sollte Unkeuschheit keine Existenz unter uns haben. Es ist traurig, wenn wir wahrnehmen, daß Satan Jene unter uns findet, welche willig seinen Verlockungen nachgeben, und somit Elend über sich und Alle mit ihnen verbunden bringen. Wir rufen feierlich, wie wir so oft vorher gethan haben, die Beamten der Kirche an, gegen solche Uebel streng zu verfahren. Mit Jenen, welche dieselben treiben, muß verfahren werden, wie es das Gesetz Gottes vorschreibt, und sie müssen fühlen, daß wenn sie diese Bosheit treiben, so können sie weder die Brüderlichkeit der Heiligen haben, noch einen Stand in der Kirche Christi.

Wenn Mann und Weib nur durch die Erfahrung Jener, welche gefallen sind, profitiren würden, so würden sie den Verlockungen der Sünde widerstehen und im Pfade der Rechtschaffenheit wandeln. „Der Tod ist der Sünde Sold.“ Das Elend, welche sie über die Schuldigen nnd über Alle bringt, welche mit ihnen verbunden sind, gibt eine Idee von dem schrecklichen Zustande der Gottlosen, welche in ihren Sünden sterben und die Vergebung ihres Gottes nicht erhalten. O! daß Mann und Weib gewarnt werden könnten, und daß sie sich zu Gott wenden, ihn suchen, sich vor ihm demüthigen, und ihre Sünden hinwegthun könnten, damit sie seinen heiligen Geist empfangen, welcher ihr Führer und Begleiter sein würde, denn ungeachtet, was die Umstände sein möchten, in die sie versetzt würden, sie würden den Frieden des Himmels, die Freude des heiligen Geistes und ein Gewissen frei von Anklage gegen Gott und Menschen haben! Dieses ist der Zustand, in dem jeder Heilige der letzten Tage leben sollte.

Prophezeihung wird mit der Situation erfüllt.

Die Umstände, welche uns umgeben, obgleich in vielen Hinsichten schmerzlich und prüfend, sind nicht von der Art, den treuen Heiligen zu entmuthigen. Es ist uns gelehrt worden, eben solche Scenen, wie wir sie jetzt erleben, zu erwarten, oder wenigstens eben solchen Widerstand, wie wir nun zu begegnen haben. Was wir nun sehen, ist in direkter Erfüllung der Vorhersagungen der Diener Gottes, die in dieser Generation uns gegeben worden sind, und es sei denn, daß diese Ereignisse herbeikommen, sonst könnte sein Wort nicht erfüllt werden.

Nicht nur haben die Propheten unserer Tage von den Ereignissen, welche sich in Verbindung des Werkes der letzten Tage zutragen und des Widerspruches, welchen dasselbe aushalten müsse, gesprochen; sondern auch die alten Propheten haben mit Genauigkeit und Präzision vorhergesagt, daß des Volkes Gottes Wenige, und deren Besitzungen klein, wegen der Bosheit „der großen Hure“, welche Krieg gegen dasselbe machen würde, sein sollten. Doch ungeachtet, daß die Menge der Erde gegen die Kirche des Lammes Gottes streiten sollte, so sollte die Macht Gottes sich auf die Heiligen und sein Bundesvolk herniederlassen; und sie sollten mit Rechtschaffenheit, und mit der Kraft Gottes und großer Herrlichkeit angethan sein. Die Scenen, in denen wir gegenwärtig theilnehmen, waren den Männern Gottes, durch den Geist der Offenbarung, seit tausenden von Jahren bekannt. Doch während sie die Troubles und Schwierigkeiten, mit welchen das Volk Gottes in den letzten Tagen angefochten werden sollte, vorhersagten, brachen sie auch allemal in ermuthigende Reden aus, in Betreff des Resultates des Kampfes und sagten den vollständigen Triumph von Gottes Königreich über alle widerwärtigen Mächte des Uebels vorher. Deshalb machen wir in dem uns aufgedrungenen Streite keine hoffnungslose Vertheidigung. Der Gott des Himmels ist auf unserer Seite. Er hat Zion Verheißungen gemacht, welche nicht ausbleiben werden. Er ist mächtiger, denn alle Heerschaaren der Erde, und kann in seiner wunderbaren Vorsehung die Erfüllung aller Worte seiner inspirirten Diener in seiner eigenen Weise herbeibringen. Auf dieser Grundlage können wir sicher ruhen. Keine Waffe, welche gegen Zion gerichtet wird, kann erfolgreich sein, und jede Zunge, welche gegen Zion zeugt, soll verstummen. Unsere Feinde machen Glossen in der Aussicht

unserer Zerstörung. Sogar Jene, welche freundlich gesinnt sind, können keine Aussicht der Befreiung erkennen, ausgenommen in der Entsagung unserer Religion. Es ist jedoch besser für uns, zu sterben, als unserm Gott zu entsagen! Dieses können wir nicht thun, ohne alle Hoffnung der Zukunft und der großen Ewigkeit, welche unserer wartet, hinwegzuwerfen. Wir wissen, daß kein treuer Heiliger der letzten Tage den Anforderungen der Gottlosen für einen Moment nachzugeben fühlt. Unsere Religion ist uns von unserm Gotte gegeben worden. Wir haben sie durch die Offenbarung Jesu zu uns erhalten. Als alle Welt in Finsterniß war und für Grundsätze und Ordnungen ansuchte und kämpfte, da ließ er sich herab, vom Himmel die ewige Priesterschaft und sein Evangelium in Reinheit, Fülle und Macht wiederzubringen. Wir wurden nicht länger im Dunkeln zu tappen gelassen, noch den Traditionen unserer Väter oder den falschen Lehren uninspirirter Männer zu folgen. Der Pfad der Seligkeit war deutlich vor uns ausgezeichnet und durch das unfehlbare Zeugniß von Gottes heiligem Geiste bestätiget. Unsere Seelen sind mit unaussprechlicher Freude und Frieden gefüllt worden, während sie in dem Pfade gewandelt haben. Während Andere, welche die Wahrheit verworfen haben, in Zweifel und Furcht, wegen der Ereignisse welche sich zutragen und noch geschehen sollen, gewesen sind, haben wir einen Frieden, eine Zufriedenheit des Gemüths und eine Genügsamkeit gehabt, welche unsere Position einzig in ihrer Art gemacht haben. Gott hat uns die Früchte seines Evangeliums in großer Fülle gegeben. Wir sehen dieselben in unseren Familienorganisationen, in unsern Gemeinden, Pfählen und in der ganzen Kirche. Sein Segen ist ersichtlich mit uns gewesen und seine Macht ist unsertwegen entfaltet worden. Jeder treue Heilige der letzten Tage hat in der Fülle der Gaben des Geistes, die er ertheilt hat, frohlockt; und keine Verheißung, die den alten Heiligen oder uns gegeben wurde auf die Bedingung treuen Gehorsams zum Evangelium, ist uns vorenthalten worden. Wir sind ein vom Herrn großgesegnetes Volk gewesen und unsere Herzen sollten mit Preis und Dankbarkeit zu unserem Gotte, für seine überschwengliche Gnade schwellen.

Wir sollten Jeder des andern Leid tragen helfen.

Wir rufen den Präsidenten der Pfähle und den Bischöfen der Gemeinden erneuert zu, sorgsam den Bedürfnissen aller Derer, welche der Hülfe in deren Districten bedürfen, nachzusehen. Besonders sollten die Familien Derer, welche in Gefangenschaft sind, oder welche zu fliehen genöthiget waren, oder welche auf Missionen sind, zärtlich versorgt werden. Diese brauchen beides, Unterstützung und Sympathie. Jene, auf denen die schwere Hand der Verfolgung nicht persönlich lastet, sollten willens sein, die Bürde ihrer bedrückten Brüder und Schwestern, durch Mittheilung von Comfort und Unterstützung zu Denen, welche des Umganges von Ehegemahl und Vaters um Rechtschaffenheit willens beraubt sind, tragen zu helfen. Wenn sie dieses thun, werden sie Schätze im Himmel sammeln und von dem Lohne dieser Prüfungen genießen. Das Gewicht dieser Verfolgungen fällt auf die Frauen und Kinder. Beraubt der Gegenwart und Unterstützung ihrer Ehegatten und Väter, auf welche sie zu vertrauen gewöhnt waren, sind sie vergleichsweise hülflos und natürlich eine Beute tiefer Bekümmerniß. Die Sorge und Erziehung der Kinder, so beraubt, fällt auf

die Mütter, deren Bürde doppelt schwer zu ertragen gemacht worden ist. Die Lehrer sollten besonders eifrig im Besuche solcher Familien und im Wachen über deren Wohlfahrt sein. Auf diese Weise sollten die Hände der Mütter gestärkt, die Jugend ermuthigt, die Irrenden ermahnt, und die heroischen Beispiele der Familienhäupter jener Haushaltungen für Bewunderung dargestellt werden; und alles Mögliche sollte gethan werden, ihre Situation leidlich und angenehm zu machen. Auf diese Weise können wir Einer des Andern Ungemach tragen helfen, und das Gesetz Christi erfüllen und unserm Gotte und der Welt bezeugen, daß, obgleich wir nicht persönlich Verfolgung leiden, so sind doch unsere Sympathien und unser Glaube mit Denen, welche der Anhänglichkeit ihrer Religion wegen beschwert sind, und daß wir bereit und willig sind, unsern Theil beizutragen und unsere Verehrung zu der Sache Christi zu manifestiren.

(Fortsetzung folgt.)

Auszüge der jährlichen Konferenz,

abgehalten im „Emmenthaler Hof", Bern, Sonntag den 19. Dez. 1886, Vormittags 10 Uhr.

Die Konferenz wurde von Präsident F. W. Schönfeld zur Ordnung gerufen; er bemerkte, daß es ihm Vergnügen machte, sich mit den Heiligen unter solchen günstigen Umständen versammeln zu können, welches er als einen großen Segen von Gott anerkenne, denn nicht in allen Ländern würde uns solche Freiheit gewährt.

Gesang vom Chor: „Der Morgen bricht, die Schatten fliehn". Gebet vom Aeltesten C. F. Beßler. Gesang: „Was klingt in diesen Tagen".

Die Präsidenten der verschiedenen Konferenzen, die vertreten waren, wurden dann aufgerufen, die Angelegenheiten ihrer Konferenzen zu berichten, welche im Allgemeinen erfreulich waren, da immer noch ein Zuwachs von Mitgliedern, sowie auch ein Fortschritt zur Verbesserung Derer, die schon mehrere Jahre bei der Kirche sind, vorhanden sei.

Nach diesen Berichten folgte das Lied vom Sängerchor: „O wie süß".

Die Autoritäten der Kirche wurden nächst der Konferenz vom Missions-Sekretär Mönch vorgelegt und einstimmig von der versammelten Menge angenommen, nachdem Aeltester Stucki das Wort ergriff. Er freute sich, die fröhlichen Angesichter von so vielen Brüdern und Schwestern zu sehen und achte dieses als eine köstliche Mahlzeit, uns vom Herrn gewidmet. Wir nahen wieder dem Ende eines neuen Jahres, und er hoffte, daß wir wirklich nach dem Wunsche unseres Herzens gelebt und gehandelt haben, und daß es uns auch in dem zukünftigen Jahre gelingen möge, den Wunsch unseres Herzens, insofern dieser nach Gerechtigkeit sei, zu erlangen. Er ermahnte alle Anwesenden, in dem zukünftigen Jahre so zu leben, daß sie am Ende desselben fühlen können, daß sie mehr Fortschritt gemacht haben, als im verflossenen, und durch dieses würden wir der Welt zeigen, daß wir wirklich Heilige nicht blos im Wort, sondern auch in der That sind. Im Familienkreis sollte die beste Ordnung herrschen; dieses sei eine der heiligsten Pflichten der Mitglieder unserer Kirche, denn wo der Friede nicht herrscht, ist auch kein Segen vor-

handen. Es steht in unserer Macht, Frieden oder Feindschaft in unserer Heimat zu haben, und wir sollten deshalb sorgfältig sein, wie und was wir sprechen oder wie wir mit einander verkehren. Es sind nicht die Reichen, die die glücklichsten Menschen sind; Viele Derer, die wenig von zeitlichen Gütern haben, aber reich am Frieden, sind wirklich wohlhabender als Viele, die in Palästen wohnen, und unter welchen nur Zank und Neid herrscht. Er fühlte sich glücklich, ein Mitglied der Kirche zu sein, und hauptsächlich, daß seine Eltern das Evangelium in seiner Jugend annahmen. Wir leben in einer Zeit, wo der ganzen Welt wieder das Evangelium anerboten wird, und dadurch einem Jeglichen die Gelegenheit gegeben, es anzunehmen oder zu verwerfen; und, sagte er, mein Zeugniß ist, daß der Herr wieder sein Volk sammelt, und zwar von allen Enden der Erde, nachdem die Strafgerichte über die Welt kommen werden, gemäß den Prophezeihungen der heiligen Männer Gottes, die in früheren Zeiten über diese Dinge gesprochen haben.

Aeltester Kaspar Loosli erhob sich auf Verlangen. Er wünschte den Willen Gottes zu thun, welches er von sich selbst nicht im Stande sein würde zu vollbringen. Er freute sich, hier unter seinen Brüdern und Schwestern zu sein, und sein Zeugniß mit dem ihrigen zu vermengen. Er schätze die Wahrheit dieses Evangeliums höher, als irgend etwas Anderes auf Erden. Er bezeugte, daß unser Vater im Himmel wieder durch Offenbarung zu den Menschen spricht, und sie wieder ermahnt, Buße zu thun, und wo nicht, so wird er sie heimsuchen mit schweren Gerichten, wie in der heiligen Schrift geschrieben steht. Im 2. Thessalonicher finden wir, daß Paulus von der Wiederkunft Christi bezeugt, daß er nicht kommt, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme; aber in dieser Zeit des Abfalls hat der Herr auch wieder sein Reich auf der Erde gegründet; die ersten Heiligen wurden von der Erde vertilgt, und folglich wurde auch das heilige Priesterthum mit dem Tode der Apostel von der Erde genommen, aber in diesen letzten Tagen ist das Priesterthum wieder durch den Propheten Joseph Smith Menschen anvertraut worden. Es wird auch noch eine Zeit von Hunger und Durst nach dem lebendigen Worte Gottes kommen, wie uns der Prophet Amos in seinem letzten Kapitel sagt. Und wie der Herr in frühern Zeiten die Menschheit gewarnt, so hat er auch in diesen letzten Tagen seinen Engel gemäß dem 14. Kap. Offenbarung 6. V. wieder gesandt, um die Menschheit zu ermahnen, sich zu Gott zu bekehren, auf daß sie nicht umkomme, sondern leben möge. Wir haben ein Zeugniß empfangen von dem Herrn, daß er uns wirklich die Wahrheit gesandt hat, und wir ermahnen Alle, dieses Werk zu prüfen, ob es von Gott oder von Menschen sei.

Gesang: „O ihr Bergeshöh'n". Gebet vom Aeltesten Jacob Naef.

Mittags 2 Uhr.

Gesang vom Chor: „Wie klein Erlöser ist". Gebet vom Aeltesten F. Theurer. Gesang: „Befiehl du deine Wege".

Das Abendmahl wurde von den Aeltesten Beßler und Hochstraßer ausgetheilt, währenddem auch das Lied: „Jesus lebt mit auch ich" gesungen wurde.

Präsident F. W. Schönfeld erwähnte, daß die Kindertaufe nicht nach der Schrift sei, sondern von Menschen eingesetzt, und weil die Welt von dem Wege Gottes abgewichen, so sei auch kein Glaube mehr unter dem Volke, im

Allgemeinen sprechend, vorhanden, denn der Glaube bringt Werke, die Welt aber glaubt, daß Werke nicht mehr nothwendig seien, Seligkeit zu erlangen, weshalb so viel Gottlosigkeit in der Welt existirt; und dieses sei auch der Grund, warum die Menschheit in so viele Parteien zersplittert sei, aber die Zeit wird kommen, wenn die Wahrheit wieder zu allen Menschen durchdringen wird. Daß wir verfolgt sind, können wir der Welt wohl verdenken, weil so viel Vorurtheil gegen uns verbreitet wird; aber dessenungeachtet sei es das Werk Gottes, und dieweil wir in den letzten Tagen leben, so muß in Erfüllung gehen, was der Herr über diese Zeit durch seine Propheten gesprochen hat, und auch demgemäß sammelt er sein Israel heute; aber mit diesem übereinstimmend muß den Heiden zuerst das Evangelium gepredigt werden, welches wirklich alle Diejenigen, die nicht Abkömmlinge von Israel sind, nämlich die Welt im Allgemeinen; nachher wird das Evangelium wieder den Juden und dem ganzen Hause Israel gepredigt werden. Zu dieser gegenwärtigen Zeit aber hat der Prophet Joseph Smith den Auftrag erhalten, der Welt im Allgemeinen das Evangelium zu verkündigen; diesen Propheten hat der Herr erweckt, und seine Berufung wird von der heiligen Schrift bestätigt; auch Christus selbst hat gesagt, daß das Evangelium vom Reich Gottes in allen Enden der Welt gepredigt werden soll, dann erst wird das Ende kommen; wenn ich sage das Ende, meine ich nicht, daß die Welt in einen Trümmerhaufen zerfallen wird, sondern daß es das Ende von menschlichen Einrichtungen und die Etablirung des Reiches Gottes auf Erden, sowie auch vorher, die Zeit, wenn die Strafgerichte noch vollständiger über die Welt kommen werden. Wohl sind die Ungläubigen gegenwärtig in der Mehrzahl, welches nach dem Worte Gottes zu erwarten sei, und deshalb wird das Reich Gottes heute angefochten, denn es ist ein allgemeiner Gebrauch, daß die Mehrheit regiere. Durch Offenbarung sind wieder richtige Begriffe in Bezug der Gottheit und des ewigen Evangeliums hergestellt worden, und dieses wurde durch einen Engel vom Himmel herbeigebracht. Joseph Smith, als noch ein Jüngling, demüthigte sich vor Gott, und der Herr offenbarte sich zu ihm, und mit der Zeit bevollmächtigte er ihn mit dem Erlösungsplan, durch welchen uns die Macht Gottes kundgethan wird, und durch welchen wir wissen, daß unser Erlöser lebt, und daß, ehe er wieder auf die Erde kommt, er ein Volk bereitet, welches seine Gesetze und Gebote halten wird; und zu diesem Zweck hat er auch wieder Apostel berufen und wie in vorhergehenden Zeiten mit der Macht Gottes angethan, unter den Menschen zu wirken, um sein Volk, wie oben erwähnt, für diese bestimmte Zeit zu bereiten. Er ermahnte Alle, die noch kein Zeugniß von diesem Werke haben, in ihr Kämmerlein zu gehen und ihre Kniee vor Gott zu beugen und ihn um ein Zeugniß zu bitten, und er wird sie gewiß nicht unerhört von seinem Throne gehen lassen. Er sagte, er habe keine bösen Gefühle gegen Diejenigen, die uns verfolgen, denn auch sie verbreiten die Wahrheit, jedoch unwissentlich, und er würde nicht mit ihnen tauschen. Sein Beschluß sei: „Ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen."

Gesang: „Oft streust du Samen", Quartett. Gebet vom Aeltesten N. Sommer. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. Januar 1887.

Gruß allen Heiligen!

Wir sind nun auch mit unserm „Stern" in einen neuen Zeitabschnitt, in ein neues Jahr übergetreten und wünschen allen unsern lieben Lesern in diesem achtzehnhundertundsiebenundachtzigsten Jahre die Erfüllung aller gerechten Wünsche. Wo irgend eine treue Seele ist, die auf dem Pfade des Lebens vielen schweren Prüfungen begegnete, möge sie aus denselben hervorkommen gestärkt, fester in der Verfolgung des Zieles nach Wahrheit, und mit Freudigkeit im Herzen, um so viel reicher an Erfahrung hervorgegangen zu sein. — Denjenigen, welche nach Wahrheit suchen, wünschen wir, daß ihre kühnsten Erwartungen in Erfüllung gehen mögen, und zwar mögen sie mit einem selbständigen Zeugniß der ewigen Wahrheit beglückt werden, welches sie befähigt, mit sicheren Schritten auf der Bahn des Lebens nicht nur der Zukunft, sondern vor allen Dingen dem Jenseits zuzuschreiten.

Von den Heiligen der letzten Tage wird dieses Jahr mit frohen Hoffnungen begrüßt. Nicht, als wenn im Kampfe gegen ein beinahe allgemeines Vorurtheil nichts mehr zu überwinden wäre, auch nicht, weil deren unmittelbare Zukunft so rosig erschiene, daß statt Leiden und Entbehrungen nichts mehr in Aussicht stände, als der unbestrittene Genuß des Triumphes der gefundenen Wahrheit. Alle diese würden nicht zur Folge haben die freudigen Hoffnungen, welche unser Volk so kennzeichnen, auf die Dauer zu begründen. — Es sind die Verheißungen, die der Allmächtige durch Offenbarungen in alter und neuer Zeit über den Aufbau Zions in den letzten Tagen gegeben hat, verbunden mit der Thatsache, daß alle Menschen, welche sich den Verordnungen dieser Verheißungen fügen wollen, als Bürger dieses Zions das Privilegium haben, an dem Aufbaue dieses großen Werkes theilnehmen zu dürfen, und daß dieser Plan sich nicht nur über die gegenwärtige Generation, sondern über alle Geschlechter der Erde, vergangen oder zukünftig, erstreckt, und die fernere Thatsache, daß seit dem Beginne dieses Werkes auf der Erde — seit dem Jahre 1830 — Prophezeihung nach Prophezeihung in Erfüllung gegangen, und namentlich in den letzten Jahren deren reißend schnelle Erfüllung naher glorreicher Ereignisse in Erwartung ist.

Was das verhältnißmäßig kleine Volk im Drange der Ereignisse zu erdulden haben möge, kommt nicht im Geringsten in Betracht, noch könnte es die frohen Hoffnungen schmälern, mit denen es auch in dieses neue Jahr schaut. Nächsten Sommer, den 24. Juli, werden es vierzig Jahre, daß die Prophezeihung Jesaias in Erfüllung ging, nach welcher Zion in den Bergen und in der Wüste der Völker sein soll; und obgleich gegenwärtig, nach dem Verlaufe dieser Zeit, eine große Nation ihren drohenden Arm erhoben, und erklärt hat, daß, obgleich sie nichts gegen den Glauben des Volkes einzuwenden habe, so müsse doch der Ausübung dieses Glaubens ein Ende gemacht werden, so erhöht sie nur die Freudigkeit des Volkes Gottes; denn wiederum erklärt Daniel alle diese Dinge, und auch, daß die Macht einer großen Nation die Heiligen zerstören wird, aber auch, daß diese Macht vom Gotte des Himmels zerbrochen werden und er die Heiligen erretten wird.

Da ist noch ein weiterer Grund freudiger Hoffnung, und der ist, daß das Volk Gottes in den jetzigen Verfolgungen eine Erfahrung gewinnt, die ihm in der hohen Bestimmung, die es im Plane Gottes zu erfüllen hat, unentbehrlich ist. Wenn wir diesen hohen Beruf jemals erfüllen, so müssen wir ein heiliges Volk werden. Jeder Tag und jedes Jahr muß uns vorwärts auf der Bahn der Tugend bringen. Persönlich müssen wir alles Uebel von uns thun und den Willen Gottes verstehen lernen; und als ein Volk: müssen wir alle unwürdigen Mitglieder ausscheiden und die Art und Weise verstehen lernen, wie Gott seinen Willen communizirt, und uns bereiten, diesen Willen auf der Erde zu thun. Die Christenheit betet täglich: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Doch wie Viele sind bereit, dieses zu thun? Alles das gibt viel Raum für Nachdenken, und wir haben in diesem neuen Jahre hinlänglich Gelegenheit, Vieles zu lernen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Jahr in gesteigerten Verhältnissen ereignißvoll werden wird, wie die vorhergehenden, namentlich die letzteren es waren. Denn die Zeit ist gekommen, in der Gott vom Himmel reden wird durch Erscheinungen im Völkerleben, durch solche auf und in der Erde, und durch solche am Himmel; und wir möchten aller Welt die warnende Stimme der Buße zurufen. Jedenfalls werden viele ehrliche Leute Warnung nehmen, sich dem Volke Gottes durch die heilige Taufe anschließen und lernen, den Willen Gottes herbeibringen zu helfen; wenn dieses in diesem Jahre geschieht, dann können wir uns Allen gratuliren, und unsre Freude wird vollkommener werden!

Notiz.

Allen unseren Geschwistern in **Zion** und in der **deutschen** und **Schweizer Mission** diene zur Nachricht, daß während der Abwesenheit Bruder **Henry Reisers** alle **Geschäfte, Abonnements** auf den **„Stern“, Briefe** 2c. von nun an durch:

Arnold Schultheß sen., 703 E and 7. South Street
Salt Lake City, Utah, U. S. A.

zu besorgen sind. Wir ersuchen alle unsere Geschwister, hiervon Notiz zu nehmen. **(Die Redaction.)**

Reflectionen.

(« Juvenile Instructor. »)

Es amusirte uns sehr, die Bemerkungen eines wissenschaftlichen Herren zu vernehmen, die er über den Besuch eines Herrn Lamb, der sich als ein Prediger des Evangeliums von der Salzseestadt ausgab, machte. Dieser Professor der Wissenschaft hatte niemals etwas vom Herrn Lamb gehört, wohl aber hatte Letzterer von des Herrn Professors Nachforschungen über alterthümliche amerikanische Geschichte und Civilisation vernommen und kam nun, um Information zu gewinnen, mit welcher er dann gegen das Buch Mormon in das Feld zu ziehen gedachte. Doch wir glauben nicht, daß Herr Rev. Lamb in großer Eile sein wird, seine Conversation mit dem Herrn Professor als ein Argument gegen das Buch Mormon aufzustellen.

Er stellte sich als die Spitze eines Kreuzzuges gegen die „Mormonenkirche" vor. Der Effect dieser Vorstellung produzirte das direkte Gegentheil von dem, welches er erwartet hatte.

In des Herrn Professors Meinung sind „Kreuzzüge und Kreuzzügler" im neunzehnten Jahrhundert durchaus nicht am Platze; doch er unterbrach die Abhandlung nicht, so lange der Herr Rev. nur die Bibel als Argument gegen das Buch Mormon anführte. In der That, es amusirte ihn, denn es erschien ihm ein ganz psychologisches Studium zu sein. Doch als er das Buch auf eine sehr verächtliche Weise verurtheilte, weil es die „Absurdität" anführe, daß vor Alters Pferde, Hornvieh, Schafe und Schweine in Amerika existirt hatten, dann dachte der Professor, es sei Zeit, dem Herrn Rev. Lamb auf höfliche Weise anzuzeigen, daß er seiner Aufgabe nicht gewachsen sei und von den zoologischen Entdeckungen dieses Continents nichts wisse. Der Herr Professor informirte ihn, daß Prof. C. L. Marsch von Yale-College die versteinerten Knochen von 17 verschiedenen Specien Pferden in den Rocky-Mountains-Regionen (Felsengebirgen) allein entdeckt habe. Dann verwies er ihn auf den Büffel, das Rocky-Mountain-Schaf, das peccary (das amerikanische Wildschwein), welches noch existe; und ermahnte den Herrn Rev. endlich, den Herrn Professor Marsch selbst über diese Dinge zu consultiren, ehe er das Buch Mormon auf diese Anklage hin verwerfen könne.

Der Herr Professor dachte, daß Mr. Lambs Vertrauen in seine Fähigkeit, die Zoologie des Buches Mormon zu attakiren, nicht ganz so groß war, als er seine Wohnung verließ, als dieselbe beim Kommen erschien. Beim Weggange ließ Mr. Lamb für des Professors Einsichtnahme eine Copie seines prospektiven Buches, welches vier Vorträge degen das Buch Mormon gerichtet, enthielt. Er durchsahe dieses Buch von Mr. Lamb curiositätshalber. Er erklärte sein Erstaunen, daß solcher Plunder von Menschen, welche Anspruch auf Intelligenz machten, angehört ūnd begünstigt werden konnte. Er selbst dachte, es sei des Papiers nicht werth, auf dem es gedruckt worden war, und schloß seine Erklärung:

„Daß Leute zusammenkommen sollten und solche Rhapsodieen anhören, zeigt, zu welcher Ausdehnung Vorurtheil und Scheinheiligkeit die menschliche Vernunft verkehren können."

Die Wahrheit rede stets.

Wir möchten auf unsere Leser den Eindruck machen, wie wichtig es ist, Liebe zur Wahrheit zu cultiviren. Es ist heutzutage eine seltene Eigenschaft in Menschen, so wahrheitsliebend zu sein, daß man ihrem gegebenen Worte oder ihren Angaben unbedingtes Vertrauen schenken kann. Wir kennen Leute, welche zeit ihres Lebens so locker in ihren Angaben gewesen sind, daß wenn sie etwas erzählen, man es sehr behutsam und mit einer Zugabe für Uebertreibung aufnehmen muß. Sie weichen, augenscheinlich ohne Absicht, von der Wahrheit ab, und erzählen Begebenheiten auf eine Weise, daß sie einen unrichtigen Eindruck machen. Personen, welche so befunden werden, sind sehr zu bedauern, und ohne Zweifel kommt dieses von einer leichtsinnigen Gewohnheit des Sprechens her.

Eltern sollten von ihren Kindern unbedingt verlangen, daß sie alles erzählen genau wie es sich zutrug, und ihnen gar nicht erlauben, in eine lose und leichtsinnige Schwatzhaftigkeit zu verfallen. Häufig sind es Jene, welche gerne Spaß machen, und stellen Alles in komischem Lichte dar, um ein Gelächter zu verursachen. Dieses ist eine eitle Gewohnheit und ihr sollte nicht gefröhnt werden.

Jedes Kind sollte die größte Sorgfalt anwenden, unrichtige Eindrücke zu vermeiden. Der Werth kann für das zukünftige Leben nicht genug geschätzt werden. Es ist eine erhabene Recommandation für Menschen an alle ihre Bekannten, daß man weiß, was sie aussagen, kann vollständig als Wahrheit festgestellt werden.

Ein anderer Punkt, der namentlich von jungen Personen beobachtet werden sollte, ist der: niemals etwas über eine Person oder Begebenheit zu erzählen, außerdem sie wissen, daß es wahr sei, besonders wenn beim Weitererzählen der Ruf irgend Jemandes gefährdet sein könnte. Dieses ist ein Uebel, welches in andern Gemeinschaften als gering angesehen werden mag, doch mit uns ist es nicht gering.

Wenn man etwas über Jemand erzählen hört, so sollte man sich überzeugen, daß es wahr sei, ehe man ein Gerücht in Umlauf setzt; unseligerweise wird dieses selten beobachtet, entweder wegen Taubheit, oder Leichtsinn, oder aus Mangel an Wahrhaftigkeit. Jemand verursacht ein Gerücht über eine dritte Person. Der es hört, sagt's seinem Nachbar, und in kurzer Zeit verbreitet es sich in der ganzen Gemeinschaft, und obgleich es gänzlich unrichtig sein mag, so erhält's doch den Stempel der Wahrheit, weil so viele Leute davon geredet haben, und oft solche, deren Wort im Allgemeinen verbürglich ist.

Es ist sehr unrecht, falsche Gerüchte zu verbreiten, und die Person, welche es dennoch thut, stellt sich der Verdammung blos; und wenn dieses fortgesetzt gethan wird, so wird sich der Geist Gottes von Solchen entziehen. Der Schaden der durch solchen Leichtsinn — es nicht bei einem schlimmern Namen zu nennen — Andern zugefügt wird, kann nicht ermessen werden, und wir sollten diese und jede andere Gewohnheit, die Uebel hervorbringt, von uns thun.

Unerklärliches Phänomen.

Beinahe zur gleichen Zeit der ersten Erdbebenerschütterungen in Charleston ereignete sich ein außerordentliches Phänomen in den Regionen des nördlichen Eismeeres, welches auf einer wissenschaftlichen Basis zu erklären schwierig, wenn nicht gänzlich unmöglich erscheint. Ueber die wunderbaren Erscheinungen dieser Zeit und der Region bringt eine Nachricht Folgendes:

Die Officiere des Regierungsdampfers „Alert“ berichten, daß auf deren letzteren Entdeckungsreise nach der Hudsonsbay, während der Nacht des 30. August und während in Diggs es ungewöhnlich finster wurde, verursacht durch undurchdringlichen Rauch, welcher wie brennendes Pech roch. Die See schien thatsächlich in Feuer, während der Rauch on deck so dick war, daß man nicht die Hand vor den Augen erkennen konnte. Ein gräßlicher Sturm raste zur Zeit, und das Senkblei war der einzige mögliche Führer. Capitain Gordon, der Commandeur der Expedition, ist der Meinung, daß im Innern von Labrador große Brände stattfinden möchten, und daß der dicke Qualm und die große Hitze, welche zu derselben Zeit an der Küste empfunden wurde, und welche vom Golfe von St. Lawrence bis zu Cape Breton reichten, die Ursache desselben sein müsse. Eine Chicago-Zeitung sagt über Capitain Gordons Theorie der Ursache des Phänomens, daß dieses nicht einleuchtend sei, da Labrador ein Land mit wenig Wald und überhaupt von wenig Vegetation irgend welcher Art ist, und nach dem, was über Labrador bekannt, auf auf der ganzen Halbinsel nicht genug Brennstoff ist, solche Resultate, wie die von den Officieren der „Alert“ geschilderten, hervorzubringen. Die Thatsache erscheint, daß die Ursachen des Phänomens in geheimnißvolles Dunkel verschlossen sind, und macht es so viel mehr mysteriös, da der Bericht von Regierungsbeamten herrührt, die eine wissenschaftliche Bildung und Disciplin im Flottendienste haben, und welche keinen möglichen Grund haben konnten, einen solchen Bericht zu fabriziren.

Geduld.

Geduld ist die Hüterin des Glaubens, die Bewahrerin des Friedens, die Erhalterin der Liebe, die Lehrerin von Demuth. Geduld überwindet das Fleisch, stärkt den Geist, mildert die Neigungen, dämpft Zorn, tilgt Neid, bezwingt Stolz; sie zähmt die Zunge, mäßigt die Hand, unterjocht Versuchungen, erträgt Verfolgung und vervollkommnet Märtyrerthum. Geduld bringt Einheit in der Kirche, Treue im Staate, Harmonie in der Familie und Gemeinschaft hervor; sie tröstet die Armen und mäßiget die Reichen; sie hält uns im Gedeihen demüthig und in Widerwärtigkeit heiter, charakterfest in Verläumdung und Anfechtung; sie lehrt uns, Denen zu vergeben, die uns beleidigen, und der Erste zu sein, der um Vergebung bittet, wenn wir beleidigt haben; sie erfreut die Gläubigen und ladet die Ungläubigen ein; sie ziert das

Weib und bessert den Mann; sie wird am Kinde geliebt, an einem Jünglinge gepriesen, bewundert am Alter; sie ist in jedem Geschlecht und Alter der schönste Schmuck.

Auszug von Korrespondenzen.

Geliebte Brüder und Schwestern im Bunde der heiligen Wahrheit! Da es ungefähr ein Jahr ist, daß ich mich durch die Gnade Gottes von einem bevollmächtigten Diener Gottes habe taufen lassen zur Vergebung meiner Sünden, so fühle ich mich gedrungen, auch einmal mein schwaches Zeugniß durch die Spalten des theuren „Stern" abzulegen. Ich danke meinem himmlischen Vater von Herzen, daß er uns seine heiligen Diener zugesendet hat, die uns in der ewigen Wahrheit unterrichtet haben. Ich danke ihm auch herzlich, daß er uns die Gnade geschenket und uns die Augen geöffnet hat, daß wir einsehen konnten, daß das der einzig wahre Weg zu seinem heiligen Reiche ist. Ja ich bezeuge vor Allen, die dieses schwache Zeugniß lesen, ich bin mit Freude erfüllt über die Göttlichkeit dieses Werkes im Aufbau Zions. Möge der Herr uns helfen und stärken in unserer Schwachheit, damit wir würdig werden, als würdige Bürger seines heiligen Reiches fortbestehen und wachsen zu können. Es ist wahr, es kostete mich auch manchen harten Kampf, ehe ich den festen Entschluß fassen konnte, mich in den heiligen Bund aufnehmen zu lassen. Beinahe ein Jahr untersuchte ich, und sah bald, daß dies die einzig wahre Lehre ist, ja die einzige Thüre, die zum Schafstall eingeht, wie Jesus selbst es nennt im heiligen Bibelbuch. Als ein Glied einer zahlreichen Familie, wo Vater und Mutter noch leben, überdachte ich oft: Was werden deine Eltern und alle deine Geschwister, Verwandten und Nachbarn sagen, wenn du zu den Mormonen gehst? Ja, sie werden dich überhäufen mit allen schlechten Namen, wie es jetzt auch geht. Einmal aber, unserm himmlischen Vater sei Dank, las ich im heiligen Bibelbuch, daß unser lieber Heiland sagte: Wer Vater oder Mutter, wer Bruder oder Schwester u. s. w. mehr liebt als mich, der ist meiner nicht werth. Bei dieser Stelle mußte ich verweilen und mußte sie etliche Mal lesen; da wurde ich von einem höheren Gefühl bemächtigt und mußte für mich selbst ausrufen: Jetzt entschließest du dich und suchst nicht länger die Ehre bei den Menschen, sondern bei deinem himmlischen Vater, mag kommen, was auch will; Derjenige, der mir die Augen geöffnet hat, wird mir auch überwinden helfen, wenn ich ihn dafür bitte. Von der Zeit an wurde ich immer mehr überzeugt und freudiger, und ich hoffe, der Herr wird mir beistehen in meiner Schwachheit, auszuharren bis an's Ende, und jeden Kampf zu überwinden, wodurch ich geprüft werde.

Ja von uns aus, liebe Geschwister, sind wir wahrlich zum Kämpfen zu schwach; wir müssen von unserm himmlischen Vater Kraft erbitten, sonst würden wir fallen, und es würde mit uns ärger sein, als wenn wir niemals etwas vom wahren Evangelium gehört hätten.

Mit dankerfülltem Herzen kann ich ausrufen: Der Herr hat große Barmherzigkeit an uns gethan! Denn als wir durch die heilige Gnade Gottes

Mitglieder der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurden, übermannte mich ein Gefühl, für meine Eltern und Geschwister zu beten, und mit der Hülfe des Herrn gelang es mir, mein schwaches Zeugniß meiner lieben Mutter und einer theuren Schwester mitzutheilen. Der Same fiel nicht auf unfruchtbaren Boden; der Herr erhörte mich. Beide untersuchten mit treuem Herzen, hatten großes Verlangen, die lieben Zionsbrüder zu hören, und in Zeit von 10 Monaten waren wir vereint im Bunde der heiligen Wahrheit, wofür wir Alle Ehre, Lob, Preis und Dank dem Herrn geben. Auch bin ich der festen Hoffnung, unser himmlischer Vater lenke es, daß von meinen Angehörigen noch einige seien, die einst mit uns vereinigt werden.

O, wenn nur die Menschheit mit treuem Herzen untersuchen wollte, anstatt so lieblos zu urtheilen! Kein Verbrecher wird verurtheilt, ehe er verhört und alles genau untersucht wird. Und dieses himmlische Werk ist kein Verbrechen, und wird doch so lieblos darüber geurtheilt. O, könnte ich der Welt zurufen: Untersuchet diese Lehre; wenn ihr treu untersucht, so werdet ihr inne werden, ob diese Lehre von Gott ist oder nicht! Ich habe ein festes Zeugniß in meinem Herzen, daß diese Lehre von Gott ist. Wer die lehrreichen Bücher, welche uns über die Göttlichkeit dieses Werkes unterrichten, liest, wie z. B. die Stimme der Warnung, und sie gegen die liebe Bibel halten würde, der würde bald sehen, wie das heilige Bibelbuch verdreht wird.

Auch das Buch Mormon; wer dieses aufrichtig liest, um Belehrung darin zu finden, muß bald einsehen, daß dieses nicht eine Dichtung ist, wie Viele behaupten wollen, sondern ein Werk von Gott. Wir werden darin mit dem ganzen Lande Amerika's und seinen frühern Einwohnern, vom Thurmbau zu Babel an bis auf diese gegenwärtige Zeit, bekannt gemacht, ja, was noch mehr ist, viele heilige Männer Gottes belehrten und ermahnten die Menschheit, daß auch wir Alle einen Spiegel für uns darin finden können; wir müssen Alle aufrichtig bekennen, daß diese Lehren auch für uns gesprochen wurden, ja zur ganzen sündigen Menschheit. Wieder enthält es sehr viele wichtige Prophezeiungen, die sehr deutlich und verständlich sind; viele sind schon in Erfüllung gegangen, und viele stehen noch zu erfüllen und werden auch erfüllt. Jesus selbst sagt, was er durch den Mund seiner heiligen Propheten gesprochen habe, müsse Alles in Erfüllung gehen.

Zum Schlusse will ich noch sagen: Mein Wunsch ist, treu zu bleiben mit meiner Familie und immer zuzunehmen, damit wir einst als würdige Bürger seines heiligen Reiches aufgenommen werden können. Möge Gott uns Alle segnen mit seinem heiligen und guten Geiste und einen ernsten Trieb in unsere Herzen pflanzen, seinen heiligen Willen und seine Gebote zu erfüllen. Im Namen Jesu Christi, Amen. S. K. K.

Ernennungen.

Der Aelteste Charles Häderli wird ernannt, die Leitung der Jura-Conferenz zu übernehmen; sowie J. C. Loosli die der Central-Conferenz.

Der Aelteste Jacob Naef wird als reisender Aeltester in der Ostschweiz, und Aeltester Joseph Hochstraßer unter der Leitung vom Aeltesten Beßler wirken. (Die Missionskanzlei.)

Kurze Mittheilungen.

In seiner Botschaft an den Congreß hat Herr Cleveland, Präsident der Vereinigten Staaten, der Mormonenfrage nicht mit einem Worte Erwähnung gethan. Dieser Umstand ist um so unerwarteter, da seit Jahren die Feinde Zions einen Sturm heraufzubeschwören vermochten, daß den Mormonen immer in der üblichen Botschaft ein wichtiger Platz eingeräumt wurde.

— Die Conferenzen der Westschweiz am 19. und der Ostschweiz am 26. December vergangenen Jahres sind nun vorüber; doch haben dieselben in der Erinnerung der Heiligen einen Platz eingenommen, der noch lange mit angenehmen Reflectionen gefüllt sein wird. Es waren in der That Erinnerungstage der Freude, alte Bekanntschaften zu erneuern, neue zu schließen und, gleichsam wie auf einem Festmahle, die Dinge Gottes und den Fortschritt seines Werkes zu vernehmen. Denjenigen, welchen es unmöglich war, beizuwohnen, werden von Theilnehmern die frohen Nachrichten zu Theil werden; und die gegebenen Belehrungen werden und sollten uns Allen zur Grundlage unseres Handelns dienen.

— Dr. Wad El Ward, ein jüdischer Herr, derselbe, welchem in unserer letzten Nummer des Jahrganges 1886 Erwähnung geschahe, hat erklärt, daß die Zeit von 1890—1891 eine große Umgestaltung in den Angelegenheiten Palästina's herbeiführen werde.

— Die Herren Salls, Burton & Comp., Agenten eines ausgedehnten Kohlengeschäftes in Utah, verehrten den Armen in Salt Lake City ein Christgeschenk von 100 Tonnen Kohlen (eine Tonne ist gleich 20 Centner), und die Eisenbahnverwaltung lieferte dieselben kostenfrei von den Kohlengruben nach der Stadt.

— Die Redaction des « Star » ist nunmehr der Sorge des Apostels Georg Teasdales anvertraut worden.

— Unsre Brüder in Utah, welche ihrer Eheverhältnisse wegen, und in Folge des Edmundsgesetzes im Staatsgefängnisse sind, wurden am 25. November (Thanks giving day), unter Genehmigung des Marschalls Dyer, von ihren Freunden angenehm überrascht. Der Verein junger Damen von Brigham City bereitete ein Festmahl, und nach demselben wurden Gesänge, Vorträge und Vorlesungen als eine anziehende Abwechslung des Festes aufgeführt.

— Angus M. Cannon, Präsident des Salt Lake-Pfahles, wurde unter einer Anklage gemäß den Bestimmungen des Edmundsgesetzes verhaftet und unter 50,000 Franken Bürgschaft gestellt.

— Herr John T. Caine, welcher mit 19,483 gegen 2810 Stimmen zum Vertreter von Utah im Vereinigten Staaten-Congresse erwählt wurde, ist bereits nach Washington, der Bundesstadt, abgereist. Bruder Caine ist von den Segenswünschen des ganzen Mormonenvolkes begleitet. Die Opposition der winzigen Minderzahl ist heftig; doch Recht wird siegen, so lange Gerechtigkeit zu Gerichte sitzen darf.

— In Iron County, Utah, wurde einem 80jährigen Greise, W. W. Hansen, bei Gelegenheit seines Geburtstages ein Ehrenmahl gemacht. Bruder Hansen ist eines der ersten Mitglieder der Kirche Jesu Christi, von scandinavischer Abkunft; er war, wie man erzählt, intim bekannt mit dem Propheten Joseph in Nauvoo, und kam nach Utah mit den Pionieren.

— Ein Herr in Bountifull, Davis Co., Utah, gewahrte, daß ihm in kurzen Zwischenräumen eine Anzahl Enten, Truthühner und Hühner gestohlen wurden; entrüstet über die Unverschämtheit des Diebes, entschloß er sich, eine Falle zu stellen. Dieses Verfahren machte denn auch den Dieb fest — es war eine wilde Katze, fünf Schuh lang und 33 Pfund schwer.

Gedicht.

Neujahrsgruß 1887.

Ein Jahr dahin, wir stehen wieder
An des neuen Jahres Schwell';
Und wie die Sonn' geht auf und nieder,
So wechseln auch die Jahre schnell.

Schau'n wir zurück auf all' die Tage,
Die hinter uns verflossen sind,
So Kummer, Sorgen, Müh' und Plage
Stets wechselt sich mit Glück wie Wind.

Gar Mancher ruht in kühler Erde,
Der lebte noch im vor'gen Jahr,
Und dachte nicht, ob's Gott ihm g'währte,
Daß er das neue Jahr noch sah'.

Viel' von uns sind an diesem Orte,
Nach dem wir uns so sehr gesehnt,
Und viele heiße Dankesworte
Sei'n d'rum dem Schöpfer hier erwähnt.

Und wie Viel' sind nun abgefallen,
Die vor'ges Jahr war'n treu und gut?
Wie Viel' von uns, die weiter wallen,
Im neuen Jahr sind auf der Hut?

Sind wir es, die im neuen Jahre
Auf Niemand, als auf Gott vertrau'n?
Wer von uns geht zur Todtenbahre
Und kann das nächste nicht mehr schau'n?

Sind wir es, die der Welt bezeugen,
Voll Liebe, Treue, Glaubensmuth,
Daß Gutes, Edles uns zu eigen,
Nie fürchtend aller Feinde Wuth?

Sind wir es, die da treulich leben,
So wie's dem Schöpfer wohlgefällt?
Sind wir es, die da niemals beben,
Wenn strenge Prüfung auf uns fällt?

Wer von uns wird nicht zittern, schwanken,
Wer von uns wird da feste steh'n?
Wenn links und rechts sie fallen, wanken,
Wer wird dann treulich weiter geh'n?

Mögst, lieber Gott, mit deinem Segen
Dein Volk auch fernerhin erfreu'n,
Und es nach harten Schicksalsschlägen
Von seinen Feinden dann befrei'n!

Segne, Vater, in diesem Jahre
All deine Kinder groß und klein!
Vor Abfall gnädiglich bewahre
Uns, o Gott, die Kinder dein!

Laß du nahen jene Zeiten,
Wo alles Böse nicht mehr ist;
Wir seh'n den großen Tag mit Freuden,
Wann kommt der König Jesus Christ.

A. B.

Todesanzeige.

Am 2. November starb in Dintikon, Kt. Aargau, Anna Barbara Meier; die Verstorbene wurde in die Kirche Jesu Christi durch die heilige Taufe am 3. Mai 1881 aufgenommen und lebte getreu den Bündnissen, welche sie mit ihrem Gotte gemacht hatte. Wir versichern den Hinterbliebenen unsere innigste Theilnahme.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.